



John Baldessari gehört seit den späten 1960er-Jahren zu den einflussreichsten Figuren in der Kunstszene – vor allem in seiner Wirkung auf jüngere Künstler. Er wurde in National City, Kalifornien, geboren, wo er an der San Diego State University, dem Otis Art Institute in Los Angeles, dem Chouinard Art Institute, der University of California in Los Angeles und der University of California in Berkeley Kunst studierte. Von 1970 bis 1988 unterrichtete er am California Institute of the Arts und von 1996 bis 2007 an der University of California in Los Angeles. Während seines langen künstlerischen Lebens widmete man ihm über 200 Einzelausstellungen in den USA und Europa, außerdem nahm er an mehr als 750 Gruppenausstellungen teil. Nachdem Baldessari, ursprünglich Maler, seine eigenen Gemälde in den 1960er-Jahren verbrannt hatte, begann er als einer der ersten Künstler überhaupt, mit dem Thema Massenmedien zu arbeiten – es entstanden

unter anderem Videos, Filme, Künstlerbücher, Fotocollagen, Reklametafeln und Arbeiten im öffentlichen Raum. Im Jahr 2004 ernannte man ihn zum Mitglied der Academy of Arts and Sciences, gefolgt von der ehrenvollen Aufnahme in die American Academy of Arts and Letters im Jahr 2008. Noch im selben Jahr erhielt er den Biennial Award for Contemporary Art des Bonnefantenmuseums in Maastricht. 2009 eröffnet in der Tate Modern in London die Retrospektive *John Baldessari. Pure Beauty*, die in den kommenden zwei Jahren auch im Museu d'Art Contemporani de Barcelona, dem Los Angeles County Museum of Art und dem Metropolitan Museum of Art in New York zu sehen sein wird.

»Früher bezeichnete man die Vereinigten Staaten als Schmelztiegel – jetzt ist die ganze Welt ein einziger Schmelztiegel.«

Wie sind Sie zur Kunst gekommen?

Ich bin erst sehr spät zur Kunst gekommen. Meinem religiösen Hintergrund entsprechend wollte ich zunächst Sozialarbeiter werden – ich war einfach der Meinung, dass Kunst niemandem wirklich hilft. Auf der Hochschule habe ich Kunst studiert, aber mir wurde bald klar, dass ich mich nicht würde finanzieren können, und sah ein, dass ich einen Job brauchte. Meine Schwester schlug vor, ich könne doch an einer öffentlichen Schule unterrichten, was ich dann auch einige Jahre lang tat – aber ich habe nicht nur Kunst unterrichtet, sondern besaß eine allgemeine Qualifikation. Einmal unterrichtete ich jugendliche Straftäter – das waren junge Verbrecher, wir hatten also keine gemeinsamen Werte. Ich sollte allerdings feststellen, dass sie ein größeres Verlangen nach Kunst hatten als ich, also dachte ich, sie schien ja doch irgendwie zu helfen. Kunst ist eine Art geistiger Nahrung, und dass wir Museen errichten und bereit sind, sie zu finanzieren, deutet doch auf ein bestimmtes Bedürfnis hin. Im Grunde geht es um zweierlei: Es reicht nicht, Kunst nur zu erleben oder zu konsumieren, man muss sie auch machen. Es scheint ein Bedürfnis nach den Künsten – dem Schreiben, Musizieren, Gestalten und so weiter – zu geben, das die reine Funktion übersteigt. Ich denke nicht, dass ich eine gesellschaftliche Rolle ausfülle, das ist auch gar nicht mein Ziel, aber die Kunst befriedigt dieses Bedürfnis. Es überrascht mich immer wieder, wie meine Arbeit vom Publikum aufgenommen wird. Einige Arbeiten, die ich für Meisterwerke halte, sind Misserfolge und andere dringen sofort ins